

Andrea Affaticati

## Machtkampf in Italien: Die Suche nach dem neuen Zentrum

In knapp einem Jahr finden in Italien Parlamentswahlen statt, und Premier Mario Draghi stehen turbulente Monate bevor: Die Corona-Pandemie ist noch nicht ganz besiegt, Italien muss sich weiter strikt an den Reformplan halten, ohne den kein Geld aus dem Next-GenerationEU-Wiederaufbaufonds (NGEU) fließt, zudem bringen Inflation und steigende Preise die Wirtschaft ins Stocken, und ein Ende des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine ist nicht in Sicht. Doch während Draghi versucht, Italiens Gewicht auf internationaler Ebene zu stärken und sich dank seines Renommées als ehemaliger Chef der Europäischen Zentralbank neben Emmanuel Macron und Olaf Scholz als Strategie zu profilieren, verheddern sich die Parteien wieder in Streitigkeiten und taktischen Spielen.

Seit Monaten tobt etwa ein Machtkampf zwischen dem nationalpopulistischen Lega-Chef Matteo Salvini und Giorgia Meloni, der Vorsitzenden der postfaschistischen Fratelli d'Italia – der einzigen großen Oppositionskraft zu Draghis Allparteienregierung. Verschärft wurde dieser durch die Wiederwahl von Sergio Mattarella zum Staatsoberhaupt Ende Februar. Vor der Wahl hatten sich Meloni, Salvini und Forza-Italia-Chef Silvio Berlusconi darauf geeinigt, gegen ein zweites Mandat für Mattarella zu stimmen. Am Ende hielt aber nur Meloni stand, weshalb sie am Tag nach der Wahl verkündete: „Das Mitte-rechts-Lager gibt es nicht mehr.“

Damit aber nicht genug. Zu Salvinis Leid haben die Fratelli d'Italia die Lega nicht nur in Umfragen überholt, sondern auch bei den Bürgermeister-

wahlen, die Ende Juni in knapp tausend Gemeinden stattfanden. Für den Lega-Chef ein schlechtes Omen, denn er selber hat immer gesagt, wenn das Mitte-rechts-Lager die Parlamentswahlen 2023 gewinnt, stellt jene Partei, die auch nur eine Stimme mehr als ihre Bündnispartner hat, den Regierungschef – oder in diesem Fall: die Regierungschefin.

Nicht besser sieht es im mittel-linken „Campo largo“ aus. Dieses „breite Bündnis“, an dem zuerst Nicola Zingaretti arbeitete und jetzt sein Nachfolger an der Spitze der Demokratischen Partei, Enrico Letta, will mit vereinten Kräften gegen das Mitte-rechts-Lager antreten. Wobei sich das Augenmerk der Demokraten in erster Linie auf die Fünf Sterne richtet. Die Bewegung ist zwar im Lauf der Legislaturperiode von 33 Prozent der Stimmen, die sie bei den Parlamentswahlen 2018 bekommen hatte, auf 13 Prozent bei den jüngsten Bürgermeisterwahlen geschrumpft, nichtsdestotrotz sind die Demokraten für einen Sieg auf sie angewiesen.

Der mächtige Giulio Andreotti, ein Schwergewicht der ehemaligen Democrazia Cristiana, pflegte zu sagen: „Die Macht zermürbt jene, die sie nicht haben.“ Wäre er noch am Leben, hätte ihm die Fünf-Sterne-Bewegung gezeigt, dass es auch umgekehrt geht. Nach fast fünf Jahren Regierung ist die einstige Anti-System-Bewegung nicht mehr wiederzuerkennen. Zuerst schmiedete sie mit dem damals völlig unbekanntem Juraprofessor Giuseppe Conte als Premier eine populistische und antieuropäische Koalition mit der Lega; danach, erneut mit Conte als

Premier, eine europafreundliche mit den Demokraten und schließlich, unter Draghis Führung, eine breite Koalition mit fast allen im Parlament vertretenen Parteien. Diese Anpassungsbereitschaft, die mehr der Angst vor vorgezogenen Wahlen geschuldet war als politischen Zielsetzungen, hat zu immer heftigeren internen Auseinandersetzungen zwischen den regierungswilligen „Governisti“ und jenen geführt, die es in die Opposition zieht. Besonders eskaliert ist der Streit zwischen Conte, mittlerweile Vorsitzender der Fünf-Sterne, und seinem Vorgänger, Außenminister Luigi Di Maio.

### Die Spaltung der Fünf Sterne

Am 21. Juni dieses Jahres kam es dann zum Bruch: Di Maio erklärte seinen Austritt aus Fraktion und Partei, gefolgt von 60 Fünf-Sterne-Parlamentariern. Dabei kam es zu einem interessanten Rollentausch: Der lange sehr besonnene Conte neigt nun dem Gang in die Opposition zu. Di Maio hingegen – der einst versuchte, mit den französischen Gelbwesten gemeinsame Sache zu machen und sogar ein Impeachment für Mattarella forderte, weil dieser einen EU-skeptischen Minister nicht vereidigen wollte – ist zu einem staatstragenden Politiker avanciert. Jetzt will Di Maio mit seiner neuen Partei „Insieme per il futuro“ (Zusammen für die Zukunft) bei den Wahlen antreten.

Mit der Spaltung der Fünf Sterne ist die Lega zur stärksten Fraktion im Parlament aufgestiegen. Die verbliebenen Fünf-Sterne-Mitglieder wiederum scheinen ihre Orientierung nun gänzlich verloren zu haben, wodurch der Druck auf Conte zum Austritt aus der Koalition noch stärker wird. Die Befürworter dieser Strategie setzen auf eine externe Unterstützung der Regierung, die ihnen die nötige Befreiheit verschaffen würde, um nur noch für Gesetze und Reformen zu stimmen, die zu den Richtlinien der Bewegung pas-

sen. Draghi hat aber schon wissen lassen, dass es diese Regierung nur gibt, wenn die Fünf Sterne mit an Bord sind. Angesichts der Unruhe in beiden großen Lagern spekulieren Politikwissenschaftler und Medien seit Wochen über eine neue Zentrumspartei: eine Draghi-Partei ohne Draghi. Als erster Schritt in diese Richtung wurde das Sammelbecken „L'Italia c'è“, „Italien gibt es“, ins Leben gerufen. Dessen Ziel ist es, Draghis Reformkurs auch nach den Parlamentswahlen 2023 weiterzuführen. „Wir erleben gerade eine Epochenwende“, heißt es in seinem Manifest: „Diese fordert eine Politik, die es vermag, den Wandel auszuwerten, zu unterstützen und sich jenen zu widersetzen, die Draghis Regierung nur als Intermezzo sehen, um danach weiterzumachen wie einst.“<sup>1</sup>

In diesem Zentrum könnten viele der neu entstandenen Kleinparteien zusammenkommen: Dazu zählen „Azione“, angeführt von Carlo Calenda, ehemals Wirtschaftsminister in zwei Mitte-links-Regierungen; „Italia Viva“, mit Ex-Premier Matteo Renzi an der Spitze; „Coraggio Italia“ um Venedigs rechtsliberalen Bürgermeister Luigi Brugnaro; „Italia al Centro“, geführt von Giovanni Toti, Präsident der Region Ligurien und ehemaliger Spitzenmann von Berlusconi Forza Italia (FI). Auch die zwei FI-Politikerinnen Mariastella Gelmini und Mara Carfagna, derzeit Ministerinnen für regionale Angelegenheiten und Autonomien bzw. für Süditalien und territorialen Zusammenhalt, könnten sich diesem anschließen. Beide haben unlängst öffentlich ihren Unmut gegenüber der Putin-Nähe von Salvini und Berlusconi geäußert. Auch Di Maios neue Partei zieht es in die Mitte.

Die Befürworter dieses Zentrumsprojekts gehen davon aus, dass die Italiener genug haben vom Populismus, der Anti-Politik, den Einmannparteien und den Heilsversprechern à la

1 Vgl. L'Italia c'è, [www.litaliace.it](http://www.litaliace.it).

Berlusconi, Salvini oder Beppe Grillo (dem Gründer der Fünf-Sterne-Bewegung). Doch ob es um die Wählerschaft wirklich so steht, darf bezweifelt werden, schreibt Francesco Verderami in der konservativen Tageszeitung „Corriere della Sera“. Bei den „Centristi“ (Politikern der Mitte) handele es sich um eine heterogene Gruppe, die zwar „im Parlament über eine beachtliche Gefolgschaft verfügt, nicht aber im Land“. Außerdem gelte es abzuwarten, welche innenpolitischen Folgen Russlands Angriffskrieg zeitigen wird. So hätten Conte und Salvini bereits mit Alleingängen und befremdlichen Stellungnahmen „den Zusammenhalt ihrer politischen Lager gefährdet“.<sup>2</sup>

### Italienischer Stellvertreterkrieg

Als am 23. Februar Russland die Ukraine angriff, stellte Premier Draghi Italien fest an die Seite von EU und Nato. Die Parteien seiner breiten Regierungskoalition und selbst Melonis Fratelli d'Italia folgten ihm widerstandslos. Im März verabschiedete das Parlament dann ein Dekret, das italienische Waffenlieferungen an die Ukraine bis zum 31. Dezember dieses Jahres bewilligt. Das war es aber dann schon mit der Eintracht. Auch der Krieg wurde schnell zu einem Instrument, um sich innenpolitisch zu profilieren. Der Erste, der davon Gebrauch machte, war Conte. Ungeachtet des Dekrets begann er, Druck auf Draghi auszuüben, künftige Waffenlieferungen erst nach einer Abstimmung im Parlament zu genehmigen. Außenminister Di Maio deutete Contes Haltung als direkten Affront und begründete damit seinen Austritt aus den Fünf Sternen: „Italien gehört der europäischen und atlantischen Familie an“, erklärte er auf einer Pressekonzferenz. „Zweideutigkeiten sind

nicht erlaubt. Die Stellungnahmen einiger Vorstandsmitglieder der Bewegung haben jedoch Zweifel aufkommen lassen, und das schadet dem internationalen Ansehen unseres Landes.“

Die Sympathien von Lega-Chef Salvini für den russischen Präsidenten Wladimir Putin wiederum sind allgemein bekannt. Im März 2017 unterschrieb die Lega sogar ein fünfjähriges Abkommen mit Putins Partei Einiges Russland. Dieses sah unter anderem einen kontinuierlichen Austausch über aktuelle Themen und internationale Beziehungen vor sowie den Ausbau von Kontakten zwischen Duma-Abgeordneten und italienischen Parlamentariern. Ein Jahr später wurde Salvini Vizepremier und Innenminister. Die Haltung der Koalition aus Fünf Sterne und Lega gegenüber der EU war dementsprechend außerordentlich skeptisch. Seit Russlands Angriff auf die Ukraine versucht sich Salvini jedoch in der Rolle des Friedensboten. Zur allgemeinen Überraschung kündigte er jüngst an, nach Moskau fliegen zu wollen, um Putin an den Verhandlungstisch zu bringen. Nicht einmal Draghi war über die Reise informiert. Das große Unverständnis, das dieser Plan partiübergreifend und sogar bei vielen in der Lega auslöste, hielt Salvini letztendlich von dem Besuch ab.

Episoden wie diese unterstreichen, warum es heißt, für den Kreml sei Italien die weiche Flanke der EU. Eine Studie aus dem Jahr 2021 scheint dies zu bestätigen. Demnach erklärten immerhin 33 Prozent der befragten Italiener, Putin zu vertrauen. Unter den Forza-Italia-Wählern waren es 55 und unter den Lega-Wählern waren sogar 66 Prozent.<sup>3</sup> Die Daten wurden zwar lange vor dem heutigen Krieg erhoben, reflektieren aber eine gesellschaftliche Stimmung: „Keiner weiß, wann und wie der Krieg enden wird. Der Ausgang wird aber nicht nur Fol-

2 Vgl. Francesco Verderami, *Manovre al centro ma bisogna trovare il „papa straniero“ – O partiranno i piani Meloni Letta*, in: „Corriere della Sera“, 3.6.2022.

3 Vgl. Laura Silver und J. J. Mancus, *Few across 17 advanced economies have confidence in Putin*, [www.pewresearch.org](http://www.pewresearch.org), 14.7.2021.

gen für die internationalen Machtverhältnisse haben [...], sondern auch [...] für die Innenpolitik“, schreibt der Politikwissenschaftler Angelo Panebianco: „Italien und Frankreich [...] erscheinen als die zwei anfälligsten Länder. Grund hierfür sind die vielen Gegner des Reichs des Bösen, als das sie die USA bezeichnen.“<sup>4</sup>

Daher hat jedes mögliche Ende dieses Krieges auch unmittelbare Folgen für die politische Lage in Italien, argumentiert Panebianco: Gewinnt die Ukraine, selbst wenn sie nicht alle besetzten Gebiete zurückerobert, würde dies die Nato-Unterstützer stärken. Überlebt die Ukraine aber nur als Schatten ihrer selbst – was auch für die baltischen Staaten und Moldau eine große Gefahr darstellen würde –, schwächte das die westlich orientierten Kräfte in Italien. Ähnlich äußerte sich auch Mario Draghi bei einer Pressekonzferenz am Rande des G7-Gipfels auf Schloss Elmau: „Sollte die Ukraine verlieren, wäre es weitaus schwieriger zu behaupten, die Demokratie sei ein effizientes Regierungsmodell.“

Allerdings ist in Italien, wie anderswo auch, Putin-Versteher nicht gleich Putin-Versteher: Das Faible der Populisten und Rechtsnationalisten für den russischen Präsidenten beruht auf seiner autoritären, nationalistischen Gesinnung. Unter Progressiven und Linken wiederum sind viele der Meinung, USA und Nato hätten Russland provoziert. Dass in Italien ein nicht unbedeutender Teil der Bevölkerung den Vereinigten Staaten und dem nordatlantischen Bündnis skeptisch gegenübersteht, hat auch damit zu tun, dass hier bis Anfang der 1990er Jahre die größte kommunistische Partei des Westens zu Hause war. Dazu kommt, wie Giovanna De Maio, Forscherin an der George Washington University und Expertin für die italienisch-russischen Beziehungen erklärt: „Russland [wird] als

glaubwürdige Alternative [zu den USA] wahrgenommen. Trotz der offenkundigen Widersprüche würde es sich, anders als die USA, nicht mit Heuchelei besudeln.“<sup>5</sup> In Talkshows ist denn auch immer wieder zu hören, in der Ukraine finde gerade ein Stellvertreterkrieg zwischen Russland und den USA statt.

Diese Stellvertreterrolle nimmt der Krieg auch in den partei- und lagerinternen Kämpfen in Italien ein. So kaufen keineswegs alle politischen Beobachter Salvini, Conte und Di Maio ab, dass es ihnen bei ihren Aktionen ausschließlich um das Ende des Kriegs und den Frieden geht. Francesco Bei beispielsweise schreibt in der linksliberalen Tageszeitung „la Repubblica“ zu Di Maios Austritt: „Es war weder das Schicksal der Ukraine noch die Eindämmungspolitik gegenüber Russland, die ihn zu diesem Schritt verleitet haben. Vielmehr war es die Satzung der Fünf Sterne, die nur zwei Parlamentsmandate erlaubt.“<sup>6</sup> Bei der nächsten Wahl hätte Di Maio also nicht mehr für seine Partei kandidieren dürfen. Eine Norm ganz im Sinne der Ursprungsbewegung, die der politischen Kaste, also den Berufspolitikern, den Garaus machen wollte. Damals lautete die Parole: „Uno vale uno!“, jeder zählt gleich. Mittlerweile zweifeln aber viele Fünf-Sterne-Parlamentarier am einstigen Grundsatz – vor allem jene, die wie Di Maio schon zum zweiten Mal gewählt sind. Der Außenminister ist heute der Ansicht, dass Erfahrung und Kompetenz einen Unterschied machen.

In Italien gibt es für diese überraschenden – eher strategischen und machterhaltenden als von Werten und Überzeugungen geleiteten – Gesinnungswechsel einen treffenden Begriff: Er lautet „Trasformismo“. In diesem Sinne dürften die kommenden Monate noch für so manche politische Überraschung sorgen.

5 Vgl. Perché l'Italia è così filorussa, in: „Il Post“, 14.4.2022.

6 Vgl. Francesco Bei, La mesta parabola del populismo, in: „la Repubblica“, 22.6.2022.

4 Vgl. Angelo Panebianco, Democrazia e politica: esiti imprevisi della guerra, in: „Corriere della Sera“, 22.6.2022.